

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Um die «Defensive Verteidigung»

Der folgende kurze Briefwechsel begann schon im April 1987 mit einer ersten Zuschrift von Hptm Bracher. Zwei Gründe verzögerten die Publikation: Es geht um ein Projekt im Rahmen der Landesausstellung CH 91, und deswegen veranlassten die ablehnenden Entscheide der Innerschweizer Kantone im Frühsommer 87 den Autor nach einer Bedenkfrist zur Überarbeitung seines Vorschlages. Des weiteren habe ich meinerseits den Text zunächst nicht aufnehmen wollen; nach weiteren Korrespondenzen akzeptierte ich schliesslich die nachstehende Fassung, weil ihre Gedankengänge doch dazu anregen können, sich die «beispielgebenden Besonderheiten» unserer eigenen Armee ein weiteres Mal und vielleicht etwas bewusster als sonst vor Augen zu führen.

Ein Thema der CH-91:

Könnte und sollte die Schweiz Schritte auf den Aufbau einer beispielgebenden Verteidigungsarmee hin tun?

Einladung zur Mitarbeit

Vorgeschichte: Ursprünglich wollte die CH-91 nicht eine Leistungs- bzw. Nabelschau, sondern Anlass zur Auseinandersetzung mit unserer Zukunft sein: In den sogenannten «landesweiten Aktivitäten» sollten Ideen entwickelt und in den «Kernereignissen» dargestellt werden. In diesem Rahmen hatte ich sowohl der Stiftung CH-91 wie der SOG das im Titel genannte Thema vorgeschlagen. Die Gremien der SOG mochten sich nicht festlegen, hingegen wurde es von der Stiftung CH-91 als Projekt Nr. 3.3 im Themenkreis 8 angenommen. Worum geht es?

Beispielgebende Verteidigungsarmee; Themenskizze: Für jeden denkenden Menschen ist der Umfang der weltweiten Rüstung ein Irrsinn, aber symmetrische (quantitative) Abrüstung hat sich – und wird sich aus psychologischen Gründen wohl auch weiterhin – als undurchführbar erweisen, und naive einseitige Abrüstung beschwört die Kriegsgefahr erst recht herauf.

Erfolgsversprechender – aber bisher zu wenig auf objektive Kriterien abgestützt – scheint eine qualitative Umrüstung auf Verteidigungsarmeen. Wohl können Waffen immer defensiv und offensiv verwendet

werden – Eroberer und Verteidiger brauchen Gewehre –, aber es gibt eben doch Unterschiede: Mit Festungen z. B. kann man nicht erobern, nur aus ihnen heraus zerstören, und auch mit Infanterie, Artillerie oder Flugzeugen allein kann man nicht erobern. Der Eroberer muss heute zwingend über zahlreiche feuerkräftige Waffensysteme verfügen, die offenes Gelände rasch oder geschützt durchqueren oder überspringen können, also Panzer und Kampfhelikopter, und er braucht grosse logistische Verbände.

Geprüft werden müsste nun, ob und in welchem Masse friedenswillige Staaten einseitige Vorleistungen erbringen können, ohne ihre Sicherheit zu gefährden, wenn sie bei Waffen mit hohem Eroberungswert unterrüsten und dafür bei Waffen mit hohem Verteidigungs- oder Vernichtungswert überrüsten. Erwiese sich ein erster Schritt in diese Richtung als verantwortbar, so entlarvten Staaten, welche dem Beispiel nicht folgten, ihre aggressiven Optionen und setzten sich dem Druck der Weltöffentlichkeit aus; reduzierten hingegen alle Staaten mindestens in Europa die Waffen mit hohem Eroberungswert schrittweise, so würde der Friede sicherer.

Der Wunsch nach breiter Mitarbeit der Offiziere: Die Vertiefung der hier skizzenhaft dargestellten Ideen verlangt Studien in verschiedenster Richtung und bietet Offizieren Möglichkeiten zu eigenen schöpferischen Beiträgen, sei es als Einzelpersonen oder in Gruppen. Zwei Aspekte sind speziell zu betonen:

– Es ist Sache eines Kleinstaates, sich mit Abrüstung zu befassen. Praktisch alle Staaten behaupten, ihre Armee diene nur der Verteidigung, aber offenbar verstehen nicht alle unter Verteidigung dasselbe: Für die Mehrzahl geht es um die Verteidigung ihrer Interessen, und diese Interessen können offensichtlich ausserhalb der Landesgrenzen liegen, und daher halten sie Interventionsgruppen. Nur wenige Staaten sind wie die Schweiz gewillt, die Armee in keinem Falle ausserhalb der eigenen Landesgrenze einzusetzen, diese wenigen sind klar friedenswilliger, und es ist an ihnen, aktiv zu werden:

Der Verzicht auf Kriegführung im Ausland müsste den Verzicht auf gewisse Mittel, wie z. B. grosse Nachschubverbände erlauben, und dieser Verzicht sollte objektivierbar sein, z. B. indem man die Nachschubmittel ins Verhältnis zu den Kampftruppen setzt.

Weiter wäre zu versuchen, die Mittel zu charakterisieren, z. B. indem man ihnen einen Erd-Beweglichkeitswert, einen Vernichtungswert und einen Schutzwert gibt – z. B. dem Füsilier 1/1/1, dem Kampfpanzer 20/250/150 – und darauf gestützt den Eroberungswert der einzelnen Waffe zu bestimmen. Es ist schliesslich denkbar, dass sich eine Normrüstung definieren lässt, z. B. indem man Waffen in ein degressives Verhältnis zur Einwohnerzahl setzt (z. B. ein Staat mit 10 Mio Einwohnern hat «Anrecht» auf 1 Kampfpanzer pro 10 000 Einwohner, bei 50 Mio Einwohnern auf 1:15 000 und bei 100 Mio Einwohnern auf 1:20 000). Diese Zahlen wären zu modifizieren durch einen Korrekturfaktor für den Hinderniswert des bewohnten Geländes, Bündniszugehörigkeit usw. Als weiteres Prinzip könnte gelten,

dass eine Verteidigungsarmee zum Beispiel bei Flugzeugen und Artillerie (Waffen mit hohem Vernichtungswert) überrüsten darf; sie wird auch nicht auf Panzer (Waffen mit hohem Eroberungswert) verzichten müssen, soll aber bei diesen – bezogen auf objektive Kriterien – relativ unterrüsten. Aufgrund derartiger Quantifizierungen liesse sich feststellen, welche Staaten heute überrüstet, welche normgerüstet und welche unterüstet sind, und die Friedenswilligen könnten gegenüber dem potentiellen Angreifer eine Unterüstung bei den Eroberungswaffen von z. B. –20% eingehen und dann moralischen Druck ausüben.

– Unsere Armee ist allein und einzig Mittel zur *Friedenssicherung*; es darf und soll immer wieder gefragt werden, ob sie ihren Zweck optimal erfüllt, beziehungsweise ob der Frieden um so sicherer wird, je mehr Geld alle Staaten in die Rüstung stecken.

Die stereotype Aussage: *si vis pacem para bellum* dreht die Rüstungsspirale zwangsläufig nach oben und führt im besten Falle zu einem immer nur höchst labilen Gleichgewicht. Es ist zu fragen, ob der Frieden nicht sicherer wäre, wenn sich alle Staaten an ein *si vis pacem para defensionem* hielten?

Es würde uns Offizieren als den eigentlichen Fachleuten wohl anstehen, sachlich und sorgfältig zu prüfen, ob ein solcher Weg möglich wäre. In unserer Zeit allgemeiner Begriffs- und Gedankenverwirrung schadet es auch nichts, wieder einmal darzustellen, dass wir Offiziere immer eine Verbesserung der Friedenssicherung anstreben, dass wir auch bereit sind, schöpferische neue Ansätze zu bearbeiten, dass wir aber auf dem Boden der Realität bleiben wollen.

Die Form des Vorgehens. Es ist zurzeit unklar, wie die unter der CH-91 begonnenen «landesweiten Aktivitäten» fortgeführt werden, aber es scheint so oder so ein guter Zeitpunkt, auf das Jahr 1991 mindestens Studien zum Thema beispielgebende Verteidigungsarmee zu veröffentlichen. Als Träger scheint es zweckmässig, aus Offizieren der SOG ein eigenes Forum zu gründen: *Die Aufnahmebedingung Offizier verhindert eine Unterwanderung*, und die SOG behält die volle Freiheit gegenüber den Auffassungen des Forums. Offiziere, die sich an der Gründung dieses Forums beteiligen möchten beziehungsweise nähere Auskunft wünschen, schreiben an: Offiziersforum beispielgebende Vtdg-Armee, Postfach 418, 3074 Muri. Hptm D. Bracher, 3074 Muri

Mit Hptm Bracher habe ich schon vor längerer Zeit vereinbart, dass ich unmittelbar nach seinem Vorschlag selber Stellung nehmen werde. St.

Sehr geehrter Herr Hauptmann Bracher Sie kennen aus früheren Briefen meine Überlegungen, die mich mit der Publikation Ihrer Vorschläge so lange zuwarten liessen.

Der Vollständigkeit halber möchte ich sie aber – im Sinne einer zusammenfassenden Antwort auf Ihre Zuschriften – hier nochmals anführen:

Die Schweiz besitzt doch bereits diese «beispielgebende Verteidigungsarmee», wie übrigens auch durch viele ausländische Friedens- und Konfliktforscher bestätigt wird – nicht selten zum grossen Missver-

gnügen unserer eigenen Friedensbewegungen. Allerdings ergibt sich diese Charakterisierung nicht etwa aus besonders oder ausschliesslich «verteidigungsfähigen» Waffen, denn unsere Kampfform «Abwehr» verlangt eben Angriffsfähigkeit. Dennoch wird niemand Argumente dafür finden können, dass wir eine grosse Offensive über unsere Grenzen hinaus planen könnten. Daran sind aber gerade nicht besondere Strukturen der Bewaffnung schuld, sondern politische Rahmenbedingungen wie die Neutralität oder das Milizsystem. Und gerade deswegen käme unsere militärische Lösung nur dann als Beispiel für andere Länder in Frage, wenn auch die Hauptlinien der politischen Voraussetzungen übernommen würden. Anders gesagt: Unser militärisches Modell könnte an sich durchaus Vorbild sein, doch wären zuvor die tragenden Elemente zu schaffen.

Darüber hinaus sind in den Staaten der NATO schon ausserordentlich viele Arbeiten zu Ihrem Thema unternommen worden, meistens auf die aktuelle Lage in Europa bezogen, und ebenso gross ist die Zahl der schon publizierten Abhandlungen und Sammelbände. Die Präsentation eines militärischen Modells nach Schweizer Art könnte nicht einmal in technischer Hinsicht viel Neues bringen.

Die Ideen wären da, offensichtlich fehlt – aus welchen Gründen immer – der Erfolg auf der politischen Ebene. Deshalb sind, so meine ich, in erster Linie politische Anstrengungen nötig, vielleicht durch Belegung jener vielen Gremien, die auf diesem Felde schon tätig sind. Ein zusätzliches «Forum der SOG» läuft Gefahr, die Kräfte noch weiter zu zersplittern.

Eine «beispielgebende Verteidigungsarmee» wollen Sie entwerfen? Mir schiene es nützlicher, das Wissen um die friedensfördernde Wirkung unserer eigenen Lösung zu vertiefen und es dort zu stärken, wo es an Sicherheit zu verlieren droht. Hier liegt doch

heutzutage die grösste Aufgabe der SOG – und inbegriffen wäre dabei die Unterrichtung über jene Gefahren, welche die beispielgebende Wirkung beschneiden könnten.

Mit freundlichen Grüssen
Div zD Stutz, Chefredaktor ASMZ

Defensive Verteidigung vielleicht in Zukunft möglich

Zu ASMZ 11/87, Seite 701 ff: «Defensive Verteidigung – Ein gefährlicher Pleonasmus»

In seinem Artikel zeigt Div G. Däniker auf, dass eine Verteidigung ohne jegliche Offensivmöglichkeiten kaum glaubwürdig scheint. Bekanntlich ist die beste Defensive ja die Offensive. Nun, es gäbe aber doch eine, vorderhand allerdings noch illusorische Möglichkeit der rein defensiven Verteidigung. Eine solche müsste sich hauptsächlich auf fest installierte Anlagen mit Defensivsystemen abstützen, welche wohl die Grenzen beziehungsweise Schlüsselgelände eines Landes wirkungsvoll mit Feuer oder anderen Mitteln absichern könnten, hingegen für die (Kern-)Gebiete der Nachbarländer keine Bedrohung darstellen dürften. Zur Verwirklichung solcher Lösungen bedürfte es allerdings supranationaler, am besten globaler Verständigungen/Abkommen mit offenen gegenseitigen Kontrollen. Dass solche Ideen realisiert werden könnten, zeigt das nun erfolgreich abgeschlossene Mittelstreckenraketen-Abkommen.

Es ist aber ganz klar, dass die Schweiz als Kleinstaat in solchen Dingen nicht sehr massgeblich ist und auch nicht vorangehen kann. Hingegen ist es denkbar, dass unser Land in einem Forum wie der UNO wertvolle Impulse zu sinnvollen Lösungen geben könnte. Dazu müsste sich eine UNO aber vom jetzigen Debattierklub mit ideologischem Hickhack zu einer konstruktiveren,

auf die wesentlichsten Probleme unserer Zeit ausgerichteten Organisation verbessern. Vielleicht wird es derartige Fortschritte einmal geben, und dann würde wohl auch das Schweizervolk eher zu einem Beitritt bereit sein.

Bis aber allseits akzeptierbare, «rein defensive» Lösungen verwirklicht werden könnten, fährt unser Land sicherlich besser mit einer Verteidigungsdoktrin, welche auch wirkungsvolle, (begrenzt) offensive Gegenschläge miteinbezieht.

Maurus Candrian, 8044 Zürich

Unsere sicherheitspolitischen Aspekte

Zu ASMZ 1/1988, Seite 5 ff (Ein neues Kampfflugzeug für die Schweiz)

In seinem Artikel führt Herr Korpskommandant Lüthy sicherheitspolitische Aspekte ganz am Anfang an und unter diesen wieder an erster Stelle: «Friede in Unabhängigkeit.» Woraus zu schliessen ist, dass das «Hochhalten politischer, sozialer, menschlicher, moralischer, ethischer und wirtschaftlicher Werte» ausschlaggebend ist für eine solide Motivation jeglicher nachhaltiger Wehrbereitschaft.

Was in dieser (begründeten) Aufzählung von Werten noch zu ergänzen wäre, sind die ökologischen Werte. Denn eine Wehrmotivation kommt doch kaum aus, ohne den Begriff der Heimat miteinzubeziehen, die einmal definiert wurde als die harmonische Integration der Wohnlandschaft in der natürlichen Landschaft. Die Art und Weise, wie wir im letzten halben Jahrhundert Heimat und Landschaft zugerichtet haben, darf keinesfalls mehr weitergehen, wenn diese so verteidigungswert wie bisher bleiben sollen.

Hptm Heinrich Gartmann, 8303 Bassersdorf

Einfach Super!!



Am besten gleich bestellen!

Spezialmodell f. Jäger, Polizei- und Zollbeamte, Fallschirmspringer, fürs Militär... als **Arbeitsstiefel für viele Berufe – für Freizeit und Sport.** Gefettetes, nässeabstossendes **Waterproofleder**, ledergefütert, Schaft weich gepolstert, Lederbrandsohlen. Stabiler Boden in **zwiege-nährter Ausführung** mit Zwischensohle u. unverwüstlichen Profildummisohlen. Schafthöhe ca. 23 cm. Bequemform.

Art. 0591-I schwarz, 38–48 Fr. 150.–

Keine Nachnahme. Umtausch möglich. Gratis-Schuhzeitung.

GILLI-Versand, 6232 Geuensee
☎ 045 - 21 34 34



Ringle AG
Metallwarenfabrik
4103 Bottmingen
Tel. 061 47 44 44



massgenaue
Feinblechteile
Apparatespenglerei